

Eidgenössische Waschtrommel

Autor(en): **Volken, Marco R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 9

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eidgenössische Waschtrommel

MARCO R. VOLKEN

Verkehrte Welt: die Wirtschaft, der immer wieder patriotische Kälte nachgesagt wird, hat nicht zuletzt auch aus gefühlsmässiger Verbundenheit zum weissen Kreuz im roten Feld für eine schweizerische Airline Milliarden locker gemacht. Die SVP hingegen entschied sich in rechnerisch-kalter Gegenüberstellung von Plus und Minus für ein klares Njet zur Phönix-line.

Mutter Helvetia wird nach Zug und Kloten nie mehr sein, die sie war. In der linken Hand wird sie in Zukunft kein Schild, sondern ein Nastüchlein halten. Sie weiss ja nie, wann und wie ihre Kinder sie wieder zum Weinen bringen.

Bei der grossen Bettelaktion um private Gelder für eine neue Swiss Airline wartete Finanzminister Villiger über das Wochenende am Handy auf Offerten der finanzkräftigen Wirtschaftskapitäne. Auf die Journalisten-Frage, wer sich denn als Geldgeber gemeldet habe, gab er zur Antwort, es sei nur der Bundespräsident gewesen. Das sei zwar sehr erfreulich, doch bringe der leider kein Cash.

«Hüten wir uns vor internationalem Aktivismus.» So übersetzte Ueli Maurer die einstige Warnung des Bruder Klaus «Machet den zuun nid zu wiit». Der eine dachte an Airlines, der andere an Söldnerzüge und Landhunger.

Wer weiss schon, dass es im Kanton Solothurn und auch im Oberwallis

«Gelbe» gibt. Nicht ihrer Hautfarbe, sondern ihrer politischen Ohrenmarken wegen. Dabei steht im Oberwallis gelb für christlich-sozial und im Kanton Solothurn für freisinnig. Trotz des Drängens der FDP-Parteizentrale wollen sich die Solothurner Gelben ihrer politischen Identität wegen nicht blau-rot einfärben lassen. Dies gemäss der Devise: «Farbe bekennen, auch wenn es die falsche ist.»

Vor gut einem halben Jahr haben sich die Oberbosse der Bundesbahnen ihre Löhne fast um das Doppelte aufgestockt. Und nunmehr wollen sie dem Personal praktisch keine Lohnerhöhungen zugestehen. «Oben absahnen und unten sparen», nennen das die Bähnler. Mit Recht.

Verlangt hatte der einstige Verwaltungsratspräsident der SAirGroup, Erich Honegger, bei seinem erzwungenen Abgang 2,5 Millionen; erhalten hat er nur eine halbe. Und nunmehr verlässt er auch seinen Verwaltungsratsposten bei der UBS mit einem Notvorrat von bloss 900 000 Franken für die kommenden drei Jahre. Müsste man sich da nicht eine nationale Sammlung überlegen?

Verständlicherweise grollt das Volk, wenn es an den ehemaligen SAir-Verwaltungsrat denkt. Die Dame und die Herren kauften aber nicht nur beträchtliche Aktienpakete, sondern sie erhielten auch ihre Sitzungsgelder teilweise in Aktienbündeln ausbezahlt. Das hat sich aber nicht ausbezahlt. So verlor beispielsweise Ständerätin Vreni Spoerry durch den Aktien-Sturz der Fluggesellschaft eine sechsstellige Zahl von

Fränkli. Niedersitzen und weinen muss man aber darum nicht, denn die Politikerin hat immer noch feiste Kühe in andern Ställen.

Die Gross-Verleger, so eine Agenturmeldung, lehnen eine «überstürzte Änderung» der Presseförderung ab. Das ist nicht schwer zu verstehen, wenn man weiss, dass die Bundessubventionen abhängig sind vom Umfang der jeweiligen Auflage. Je kleiner die Auflage, umso kleiner also die Bundesbatzen, und umgekehrt, Bedürftigkeit hin oder her. Wie Recht hat doch die Bibel: «Wer hat, dem wird gegeben werden!»

Die Beteiligung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer am Kapital war jahrzehntelanger roter Wunschtraum. Nun, nachdem dieser mehr und mehr Wirklichkeit geworden ist, sehen die «Büezer» von ehemals ihre Firmenaktien dahinschmelzen wie Anken an der Sonne. So sind etwa bei der einst renommierten ABB die Kurse um mehr als zwei Drittel gefallen. So leicht und problemlos ist es leider nicht, Kapitalist zu sein! Das wusste Marx allerdings noch nicht.

Ganze zwei Milliarden hätten die bürgerlichen Nationalräte und Nationalrätinnen in der Septembersession Mutter Helvetia sozusagen als Ladendiebe gestohlen. So Bundespräsident Leuenberger. Grosse Empörung bei verschiedenen Volksvertretern. Hätte Leuenberger vielleicht sagen sollen «geklaut»? Helvetia wird sie nämlich bitter notwendig haben, wenn sie selbständig durch die Wolken fliegen will.